



Heute mal eine FROHE BOTSCHAFT

Herbst

Nicht nur meteorologisch, sondern auch astronomisch befinden wir uns seit anderthalb Wochen im Herbst.

Auf der einen Seite liebe ich den Herbst, manches jedoch mag ich nicht so sehr. Und damit ist der Herbst irgendwie so etwas wie ein Spiegel des Lebens.



Wenn die Bäume in knalligen bunten Farben leuchten, dann sieht es aus, als würde die Natur eine riesengroße Party feiern. Aber am nächsten Tag schon kann es sein, dass ein kalter Herbstwind mir aggressiv um die Ohren bläst und ich das Gefühl habe, jemand würde mich anschreien.

Mal streichelt warme Herbstluft mein Gesicht, ich sitze unerwartet noch mal draußen im warmen Sonnenschein. Und am nächsten Tag liegt grauer Nebel über der Welt und alles scheint stillzustehen.

Für einige Menschen ist der Herbst eine schwierige Zeit. Sie leiden unter der zunehmenden Dunkelheit. Wenn die Pflanzen braun werden und absterben, die letzten Äpfel geerntet sind und alles grau erscheint, fühlen viele sich erinnert an ihre eigene Vergänglichkeit.

Die Stimmung sinkt. Und der Gedanke, dass es noch fünf Monate bis zum Frühling sind, hebt sie auch nicht gerade.



Insofern stimmt es: Der Herbst ist ein Spiegelbild des Lebens. Er steht für die Lust am Leben, für Buntheit, Ernte und Erfolg, für fröhliches und ausgelassenes Feiern auf Weinfesten – und ebenso steht er für Traurigkeit, für Abschied und für die Endlichkeit des Lebens.

In dieser Doppeldeutigkeit macht er deutlich: Alles ist ein großes Ganzes, das untrennbar zusammengehört: Der Herbst und der Frühling, die Traurigkeit und das Glück, der Tod und das Leben.

All das gehört zusammen - und all das ist umfassen und umhüllt von den guten Gedanken Gottes mit uns. Das Leben und das Sterben, all das bleibt umfassen von Gottes grenzenlosen Liebe und Treue zu uns.

Rainer Maria Rilke hat dies in seinem wunderschönen Gedicht „Herbst“ folgendermaßen ausgedrückt:

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

Martin Oesterling
Ev. Pfarrer in Westheim
und Lingenfeld

